

Zur Geschichte des Schloßvorwerkes Chemnitz

Gerhard Beyer, St.-Petri-Schloßkirchgemeinde

Da das kurfürstliche Schloß Chemnitz ursprünglich ein Kloster (des Benediktiner-Ordens) war, liegt die Vermutung nahe, daß auch das Schloßvorwerk vorher ein Klostersvorwerk gewesen ist. Doch bei dem Versuch, näheres über das Klostersvorwerk und dessen Geschichte zu erfahren, wird schnell klar: ein Klostersvorwerk hat es unter dieser Bezeichnung nicht gegeben.

Denn der Begriff ‚Vorwerk‘, mit dem seit dem späten Mittelalter ein landwirtschaftlicher Gutshof bezeichnet wird, hatte zu Klosterzeiten, also im frühen Mittelalter, nur eine militärische Bedeutung: eine Befestigungsanlage vor einer Burg oder einer Stadt. Nach dem Bedeutungswandel erhielt bei der Klösterauflösung der Teil des Klosters, der bis dahin dessen wirtschaftlicher Versorgung diente und Wirtschaftshof genannt wurde, die Bezeichnung Schloßvorwerk.

Doch auch vom Wirtschaftshof und dessen Aussehen berichten die Chemnitzer Chroniken fast nichts. Die wenigen Andeutungen, die Paulus Nivias in seinen Schülergesprächen hinterlassen hat, vermitteln kein Bild des klösterlichen Wirtschaftshofes. Die heutigen Beschreibungen beruhen daher auf den Auswertungen und Interpretationen von kartografischen Darstellungen und Gemälden, die nach der Auflösung des Klosters entstanden und Rückschlüsse auf die Klosterzeit zulassen.

Der Klosterwirtschaftshof

Südlich neben der Klausur gelegen, bildete der Wirtschaftshof einen von der Klausur durch einen Gebäudeflügel getrennten Bereich mit eigener Zufahrt an der heutigen Salzstraße. Seine Aufgabe war die Versorgung des Klosters mit Erzeugnissen der Landwirtschaft, welche die Klosteruntertanen – die Bauern der Klosterdörfer – an das Kloster abzuliefern hatten und in diesem verwaltet wurden.

Wann welche Wirtschaftsgebäude errichtet wurden, ist nicht bekannt. Doch schon um 1200 gehörten neun Dörfer zu den zinspflichtigen Orten des Klosters. Und so wie deren Anzahl im Laufe der Zeit zunahm, wuchs auch wegen der Menge der von den Klosterbauern abgelieferten Naturalien¹ die Zahl der Wirtschaftsgebäude für deren Lagerung und Verwaltung. Es entstanden weitere Gebäude und Anbauten, bis die in Abb. 1 dargestellte Gebäu-

deanordnung fertiggestellt war.

Die erste Darstellung von Lage und Anordnung der Wirtschaftsgebäude findet sich in Markscheider Balthasar Zimmermanns Plan von 1622: „Die Schloßfelder zu Kempnitz belangend“. Darauf sind die Gebäude aus der Vogelperspektive mit rötlichen Dächern dargestellt. Der von ihnen umschlossene Bereich ist der ‚Vieh hoff‘. Zusammen bilden sie den Wirtschaftshof des vor-maligen Klosters (das spätere Schloßvorwerk). In der Abb. 1 ist ein Ausschnitt aus diesem Plan wiedergegeben.

Im Gegensatz zum Vorwerk sind die Gebäude des Schlosses nur im Umriß gezeichnet. Der ‚Mittler hoff‘ trennte Schloß und Vorwerk voneinander.

Der mittlere Gebäudeflügel des Vorwerkes ist der einzige, der auf verschiedenen, im 17. Jahrhundert und später entstandenen Gemälden zu sehen ist. Als Beispiel dafür dient eine



Abb. 1: Das Vorwerk in Zimmermanns Plan 1622

Ausschnitt aus Zimmermanns Plan von 1622 „Die Schloßfelder zu Kempnitz belangend“

farbige Tuschezeichnung aus dem Jahr 1729. Sie trägt den Titel „Prospect deß Königl. u. Chur Fürstl. Sächß. Schlosses Chemnitz“. Die Abb. 2 zeigt einen Ausschnitt aus dieser Zeichnung mit dem Giebel des Amtshauses zwischen Schloß und Vorwerk.

Weitere Erkenntnisse zum Klosterwirtschaftshof lassen sich aus den vorliegenden Unter-

lagen nicht ableiten. Eine Auswertung von erhaltenen Klosterinventaren erfolgte im Rahmen dieses Beitrages nicht.

Das Schloßvorwerk

Bevor die Schriftquellen zum Schloßvorwerk herangezogen werden und die Chemnitzer Chroniken zu Wort kommen, ist der relativ späte



Abb. 2: Ansicht des Schloßvorwerkes von Südosten 1729

Ausschnitt aus einer farbigen Tuschezeichnung 1729 „Prospect deß Königl. u. Chur-Fürstl. Sächß. Schlosses Chemnitz“; Staatl. Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett

¹ In den letzten Jahren vor Auflösung des Klosters lieferten etwa 825 Bauern aus 40 Klosterdörfern folgende Naturalien, verteilt auf 10 Termine im Jahr, an das Kloster:

389 Scheffel Roggen, 341 Scheffel Hafer, 124 Scheffel Gerste, 14 Schock Hühner, 29 Kapaunen, 90 Gänse, 8 Schock Käse, 91 Bündel ungehechelter Flachs und 453 Schock Speisefische./11/

(1 Schock = 60 Stück, 1 sächs. Scheffel [Hohlmaß für trockene, schüttbare Dinge] ~ 104 Liter)

Eingang des Wortes Vorwerk in die Titel grafischer Werke zu erwähnen. Erstmals wird die Bezeichnung „Vorwerk“ auf dem Trenckmann'schen Plan „Grund-Riß des Weichbildes der Stadt Chemnitz“ von 1761 verwendet, auf dem er insgesamt 21 Vorwerke, zum Teil als 3- oder 4-Seithöfe dargestellt und verzeichnet hat. Darunter befindet sich auch das Schloßvorwerk unter dem Namen „Siegerts Vorwerk“ im oberen Teil seines Plans, innerhalb „Des Schlosses und Vorwerks Kemnitz Fluhr und Grentze“.

Ab Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts erscheint dann in den Titeln von Kupferstichen, Litographien und Radierungen, von denen im Schloßbergmuseum eine Anzahl vorhanden sind, auch der Name „Schloßvorwerk“.

Auch im Jahr 1836 findet sich auf einem Plan des gesamten Schloßgeländes, den Emil Lehn als farbige Tuschezeichnung ausgeführt hat, die Bezeichnung „Schloßvorwerk“.

Für die damalige Dauerausstellung des Schloßbergmuseums ist 1993 ein neues Klostermodell entstanden und im Eingangsbereich des Museums zu sehen.

Die Abb. 3 zeigt den Teil des Modells mit dem Klosterwirtschaftshof, dem späteren Vorwerk.

Die dargestellten Vorwerksgebäude, besonders die südwestlich gelegenen, zeigen durch ihre Form (Breite, Höhe, Länge) ihre zeitlich unterschiedliche Erbauung während der Klosterzeit.

Das Schloßvorwerk unter dem Amt Chemnitz

Nach der Reformation und Einrichtung des Amtes Chemnitz/1/ wurde auch das Vorwerk von

den jeweiligen Amtsschössern verwaltet. Von 1629 bis 1656 war Paulus Drechsler der Amtsschösser. Große Not hatte Drechsler bei der Haushaltung² des Vorwerkes, die ihm von Rudolph von Vitzthum übertragen worden war. Im Jahr 1639, einem der für Chemnitz schlimmsten Jahre des 30jährigen Krieges, übernahm Drechsler die Verwaltung des Vorwerkes. Bei der Übergabe am 8. Februar hatte der vorherige Verwalter, Johann Killwig, ein Inventar erstellt. Demnach gab es im Vorwerk 52 Stück Rindvieh, 5 Schweine und 52 Stück Federvieh. Fast fünf Monate später, am 30. Juni nahm Drechsler erneut ein Inventar auf und stellte fest: außer einer alten und nichtsnutzigen Kuh waren nur noch 6 alte Hühner, ein Hahn und 8 Gänse, auf dem Boden und den 3 Scheunen nichts, an Brettern und Scheitholz nur ein geringer Vorrat übrig geblieben. /2/

Aus diesen und weiteren Inventaren ließen sich erste

² Kurfürst August überließ wie viele Renaissancefürsten auch die Wirtschaft seines Landes ungerne sich selbst. Er regelte nach Möglichkeit alles persönlich oder im engen Kontakt mit vertrauten Räten und Beamten. Über die „Haushaltung in Vorwerken, ein landwirtschaftliches Lehrbuch aus der Zeit des Kurfürsten August von Sachsen“ berichtete Hubert Ermisch in „Schriften der Königlich-Sächsischen Kommission für Geschichte 19“, Leipzig 1910.



Abb. 3: Modell des Vorwerkes im Schloßbergmuseum Chemnitz

Foto: Dr. St. Thiele

konkrete Vorstellungen über den Umfang der Wirtschaft ableiten. Da nach dem 30jährigen Krieg die Anzahl der Schloßbewohner und Besucher weniger wurde und schließlich die Aufenthalt des Dresdner Hofes auf dem Schloß ausblieben, ging auch die Wirtschaft des Vorwerkes zurück.

Daher wurde nach dem 30jährigen Krieg das Vorwerk bald verpachtet. Der erste Pächter war vermutlich Wolf Günther von Carlowitz. Er pachtete das Vorwerk von 1667 bis 1673 und 1673 bis 1680, seinem Todesjahr, dann seine Erben bis 1681. Diese erstellten bei der Übergabe des Vorwerkes ein Inventar. Es führt auf: das Amtshaus, das Küchenhaus, das Backhaus, die Zehnt-Scheune, das Viehhaus, das Wasserhaus, den Kuhstall, den Kälberstall, zwei Pferdeställe. /3/1681 bis 1684 war Anselm Bader der Pächter, 1685 bis 1688 Carl Günther Gerlach und 1688 bis 1702 Jacob Rauchfuß.

Das Schloßvorwerk unter wechselnden Besitzern

1702 wurde das Vorwerk an den Amtshauptmann Georg von Günther verkauft, der es anschließend an den Churf. Vice-Kriegspräsidenten Johann von Bretschneider vererbte.

Dem am 20. März 1702 in Chemnitz abgeschlossenen, von C. G. v. Leubnitz unterzeichneten und von Curt Heinrich v. Einsiedel und G. H. v. Dürfeldt gegengezeichneten „Erbkauf“ sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: *„Es werden verkauft und verschrieben an den Amtshauptmann und Oberlandfischmeister Georg v. Günther in Augustsburg sämtliche Vorwerksgebäude, welche der zeitherige Pächter des Vorwerks, Jakob Rauchhaupt [oder Rauchfuß, s.o.], innegehabt hat (jedoch sind ausgeschlossen hiervon die gesammten Schloßgebäude, welche für die kurfürstliche Herrschaft reserviert werden), nebst Wohnungen, Ställen und Scheunen mit dem ganzen Vieh und vorderen Hof, den hinten an die Wohnung anstoßenden drei kleinen Krätzgärten,³ wie dem vollen, bei solchen Gebäuden befindlichen, erd-, mauer-, niet- und nagelfesten Inventarium an Fenstern, Thüren, Oefen, Schlössern usw. Verkauft wird ferner der Gebrauch des Röhrwassers, wie der gesamte vorhandene Dünger. An die verkauften Gegenstände reihen sich als künftiges Eigenthum Georg v. Günther's das beim Vorwerk vorhandene Mülchen mit allen Erd- und Wassergebäuden, Mülgraben und Wassergängen, wie mit der Genehmigung des Backens von Schwarzbrot und anderen Gerechtsamkeiten, ferner die sogenannte Schwenkwiese mit dem daran stoßenden Winkel, und die Schänkgerechtigkeit, oder die freie Macht, in dem Vorwerk fremdes Bier einzuschrotten und auszuschänken, der Zehnten an Getreide und Gänsen aus den vier Amtsdörfern Gablenz, Altchemnitz,*

³ In der Abb. 1 mit A, B und C bezeichnet.